



Nationale Gesundheitspolitik Schweiz
Politique nationale suisse de la santé
Politica nazionale svizzera della sanità
Politica naziunala svizra de la sanidad

Psychische Gesundheit

**Anhang 3 Strategieentwurf zum Schutz, zur Förderung,
Erhaltung und Wiederherstellung der psychischen
Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz**

Beispiele Innovativer Praxis

Sabine Gurtner

Impressum

Redaktionsteam: Regula Rička, Sabine Gurtner, Philippe Lehmann, Bundesamt für Gesundheit (BAG)

Datenmanagement: Monika Graser, BAG

Beirat: Niklas Baer, Psychiatrische Klinik Baselland (KPD), Liestal; Wilhelm Felder, Fachvertreter Psychiatrie der universitären psychiatrischen Einrichtungen, Jürg Gassmann, Pro Mente Sana (PMS); Salome von Greyerz, Sektion Strategie und Gesundheitspolitik CH, BAG; Hans Kurt, Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGP) / Foederatio Medicorum Psychiatricorum et Psychotherapeuticorum (FMPP); Roland Unternährer, Schweizerische Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK), Franz Wyss, GDK

Kontaktadresse:

Bundesamt für Gesundheit

Direktionsbereich Gesundheitspolitik

Regula Rička

Sektion Strategie und Gesundheitspolitik CH

Postfach, 3003 Bern

Tel +41 31 322 65 99, Fax +41 31 322 34 37

Inhaltsverzeichnis

1. Beispiele innovativer Praxis Gesundheitsförderung /Prävention	4
2. Beispiele innovativer Praxis Selbsthilfe	8
3. Beispiele innovativer Praxis psychiatrische Versorgungsstrukturen	10

Beispiele innovativer Praxis S. Gurtner

Nachfolgend finden Sie eine Auswahl an Beispielen innovativer Praxis psychische Gesundheit. Sie stehen als Illustration für die Strategie Psychische Gesundheit. Viele von ihnen sind in der Bestandesaufnahme *Psychische Gesundheit – Strategien und Massnahmen in der Schweiz* (E. Bruhin) erfasst, einige darunter wurden an den durchgeführten Arbeitstagen psychische Gesundheit vorgestellt. Andere wiederum wurden durch die Teilnahme ihrer Vertreterinnen und Vertreter am Erarbeitungsprozess der Strategie psychische Gesundheit bekannt.

Kriterien der Auswahl

Folgende Kriterien waren für die Wahl der Beispiele ausschlaggebend:

1. Die Grundwerte der Policy sind handlungsleitend
2. Public Health Ansatz:
 - Empowerment : Partizipation als Arbeits-/Mitgestaltungsmodus etabliert
 - Gesundheitsförderung: Anwendung der Grundsätze der Salutogenese
 - interdisziplinäres/multisektorielles Vorgehen
 - verhältnisorientierter Fokus (Setting-Ansatz)
3. Evidenzbasiert
4. Illustrativ für lebensphasen-/altersspezifische Angebote
5. Illustrativ für die 10 Empfehlungen der Strategie psychische Gesundheit

Da es im Rahmen dieses Berichts nicht möglich ist, alle Angebote innovativer Praxis zu berücksichtigen, haben die nachfolgenden Beispiele stellvertretenden Charakter.

1. Beispiele innovativer Praxis Gesundheitsförderung /Prävention

Förderung der frühkindlichen Beziehungen: La courte Echelle

Zielsetzung: La courte Echelle will eine Stätte der Begegnung, des Austauschs und der bereichernden Erfahrung sein nach dem Vorbild des „Maison Verte“ der Psychoanalytikerin Françoise Dolto. Die Tagesstätte möchte die Entwicklung von Sicherheit und Selbstvertrauen eines Kindes, die Kommunikation zwischen Kindern als eigenständigen Persönlichkeiten und ihren Eltern und den Umgang mit Grenzen fördern. Kinder wie Eltern will sie auf eine spätere Trennung vorbereiten und versteht sich als Unterstützungssystem, wo sich Eltern vor der Einschulung ihrer Kinder beraten lassen können.

Zielpublikum: Kinder im Vorschulalter (bis zum 5. Lebensjahr) und ihre Bezugspersonen (meist Eltern).

Vorgehen/Methode: Den Eltern wird Zeit und Raum für die Beziehung zu ihrem Kind und für den Austausch mit andern Eltern und den BetreuerInnen zur Verfügung gestellt.

Finanzierung: Das Projekt verfügt über ein jährliches Budget von sFr. 72'000.-. Die Stadt Neuenburg, der Kanton sowie Spenden von Institutionen und Privatpersonen finanzieren den Verein. Die BenutzerInnen bezahlen ein als Richtpreis 2 Fr. / Besuch.

Evaluation/Qualitätssicherung: regelmässige Supervision

Kontakt: La Courte Echelle, Fausses-Brayes 3, 2000 Neuchâtel, Kontaktperson : *Johanna Schürmann*

Kinder und Jugendliche: Konzept/Programm/Intervention jung und stark (j&s) - pro juventute Schweiz

Zielsetzung: Unterstützen von Projekten, welche sozial-emotionales Lernen und Konfliktarbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Schweiz fördern.

Zielpublikum: Institutionen, Fachleute und ExpertInnen und Kinder, Jugendliche, Eltern, PädagogInnen, JugendarbeiterInnen in der ganzen Schweiz.

Vorgehen/Methode: Initiierung, Beratung, Unterstützung (fachlich und finanziell), Vernetzung und Koordination von Projekten der Gesundheitsförderung; Beratung von Einzelpersonen zu Gesundheitsförderung; Recherche, Publikationen und Dokumentation zur Förderung der Lebenskompetenzen und zur Konfliktarbeit mit Kindern und Jugendlichen; Organisation von Fach- und Impulstagungen und Vermitteln von Weiterbildungen.

Vernetzung: Die Gesundheitsförderung Schweiz und Fachpersonen aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie aus der Gesundheitsförderung.

Dauer: 2001-2004 (Projektzeit)

Finanzierung: (Fast) vollumfängliche Finanzierung durch die Gesundheitsförderung Schweiz.

Qualitätssicherung/Evaluation: gemäss Standard Gesundheitsförderung Schweiz

Kontakt: j&s/pro juventute, Seehofstrasse 15, Postfach, 8032 Zürich, info@jungundstark.ch, www.jungundstark.ch, Kontaktperson: *Michael Baumgartner*

Kinder und Jugendliche: Platanenhof - Soziale Integration von belasteten Jugendlichen

Zielsetzung: Fördern des psychischen Wohlbefindens durch Entwicklung der sozialen Kompetenzen und der Voraussetzungen zur Reintegration; z.B. durch Wiedereinschulung oder Vorbereitung und Durchführung von Berufsausbildungen. Angestrebt wird eine "Normalität", die für den Jugendlichen erstrebenswert und sich für die Gesellschaft als entlastend manifestiert.

Zielpublikum: Jugendliche, deren Belastung sich in deliktischen Aktionen oder massiver Verwahrlosung äussert.

Vorgehen/Methode: Entwicklungsziele und Ausgestaltung des Aufenthalts im Heim entsprechend der Koexistenz-Konzeption (leben und leben lassen, Regeln verhindern Konflikte bei Überschneidungen) als Voraussetzung für Eigenständigkeit. Merkmale der "Besondere Unterrichts- und Betreuungsstätte (BUB)" (Modul der Angebotspalette des Platanenhofes): kein Schulzwang, umfassende Betreuung, Konsequenz, klare Rollentrennung/-zuordnung, ind. Ergänzende Unterstützung und Erziehungsplan. Sozialisation mit den Schwerpunkten Verhaltens-/ Einstellungsänderung, Stärken des Vertrauens in neue Verhaltensmuster, Aufbau von Verantwortungsbewusstsein, Entwickeln von beruflichen Perspektiven.

Dauer: Der Entwicklung angepasst

Finanzierung: Durch Justiz- oder Vormundschaftsbehörden (in Ausnahmefällen IV).

Qualitätssicherung/Evaluation: Das Programm wird langfristig durch ein Fachgremium evaluiert und durch die Aufsichtsinstanzen des Erziehungsdepartementes überprüft.

Kontakt: Platanenhof - Kant. Jugendheim, Häslerstrasse, 9242 Oberuzwil SG, christian.crottogini@sg.ch; Kontaktperson: *Christian Crottogini*

Stress: FSP – Programm Psychisch fit am Arbeitsplatz

Zielsetzung: mit dem Medium Internet *interaktiv und bedürfnisorientiert* über *krankmachenden* Stress am Arbeitsplatz bzw. über Stressauswirkungen, –abbau und –prävention informieren.

Zielgruppe: Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Personalverantwortliche und Mitarbeitende in Betrieben, mit besonderem Augenmerk auf Mikro-, kleine und mittlere Betriebe.

Vorgehen/Methode: Im Internet niederschwellige Informationen verbreiten, auf Angebote von Fachpersonen hinweisen und Selbstchecks anbieten zum Thema Stress.

Vernetzung: Das Staatssekretariat für Wirtschaft, die Schweizerische Gesellschaft für Arbeitsmedizin, die SUVA und Arbeitspsychologen der Universität Bern und der ETH Zürich. Eine formelle Vernetzung mit interessierten Institutionen und Organisationen wird angestrebt.

Dauer/Laufzeit: ab 2003 und bis auf weiteres.

Finanzierung/Kosten: Für die Lancierung des Programms stehen zunächst Fr. 90'000.- zur Verfügung, die von den Trägerorganisationen übernommen werden. Die Betriebskosten fürs erste Jahr werden auf Fr. 170'000.- geschätzt. Die tatsächliche Kostenentwicklung wird massgeblich von der Nachfragesituation der Zielgruppen (interaktive Beratungen und Feedbacks) abhängig sein.

Qualitätssicherung/Evaluation: Vorevaluation in KMU.

Kontakt: Föderation Schweizer PsychologInnen, Choisystrasse 11, 3014 Bern, info.fsp@psychologie.ch, www.psychologie.ch, Kontaktperson: *Daniel Habegger*

Ältere Menschen: Stiftung Berner Gesundheit (BEGES) - Donna, Nonna, ma Donna

Zielsetzung/Zielgruppe: die Sensibilisierung für einen vernünftigen Umgang mit Schlaf-, Beruhigungs- und Schmerzmitteln im Alltag sowie die Stärkung der Gesundheitskompetenzen von wenig privilegierten Frauen ab 55.

Vorgehen/Methode: Informationsveranstaltungen in Betrieben und Institutionen mit anschliessendem Vertiefungsangebot von jeweils sechs Austauschtreffen. Mit Informationen, kurzen Filmszenen, spielerischen Übungen und Gesprächen wird an die Kompetenzen und Ressourcen der Frauen angeknüpft.

Vernetzung: lokal verankerte Organisationen (Quartierzentrum, AusländerInnen-Organisation etc.) und Betriebe.

Dauer/Laufzeit: 4 Jahre

Finanzierung/Kosten: Im Auftrag der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern

Qualitätssicherung/Evaluation: Begleitung durch Expertinnen-Gruppe sowie Frauen aus der Zielgruppe, die für Praxisnähe sorgen. Ausserdem Evaluation einer Befragung der Teilnehmerinnen begleitet durch eine Fachfrau des ISPM/Universität Bern.

Kontakt: Berner Gesundheit, Eigerstrasse 80, 3000 Bern 23, christine.hefti@beges.ch, www.beges.ch, Kontaktperson: *Christine Hefti Kraus*

Ältere Menschen: Alterskonzept Kanton Thurgau

Zweck: erhalten und fördern der Lebensqualität von Betagten; Rahmenbedingungen schaffen für ein aktives und sinnerfülltes Altern und die Bereitstellung von notwendigen Hilfsangeboten.

Übergreifende Ziele: 1. in seinen Bedürfnissen ernst genommen und miteinbezogen werden 2. Wahlmöglichkeiten haben und selbst entscheiden können 3. Aufgaben und Potentiale haben und als wertvolles Mitglied der Gesellschaft akzeptiert werden 4. integriert sein 5. benötigte Hilfe in guter Qualität erhalten 6. Hilfe bezahlen können 7. Solidarität erfahren und geben 8. Subsidiarität des staatlichen Angebots beachten.

Hauptzielgruppe: alte Menschen

Vorgehen Gesundheitsförderung/Prävention/Integration (Auswahl): Verstärkung Seniorenhilfe und Freiwilligenarbeit, unbürokratische systematische Koordination und Vernetzung auf Gemeindeebene der

verschiedenen professionellen und freiwilligen Anbieter, Verstärkung der Koordination Altersarbeit auf kantonaler Ebene, gut ausgebautes Spitex-Angebot, Integrierung präventive Hausbesuche, regionale Leistungszentren, Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, Zusatzleistungen Spitex im nichtsubventionierten Bereich, Entwicklung und Erprobung neuer ergänzender Wohn-/Betreuungsformen, alters- und behindertengerechtes Bauen und entsprechendes Beratungsangebot für Bauherren und Architekten.

Vernetzung: Gemeinden, Kirchgemeinden, Vereine, Pro Senectute, private Anbieter, Seniorenselbsthilfe, Alters- und Pflegeheime u.a.

Herausgegeben: Oktober 2000

Finanzierung/Kosten: keine Angaben

Qualitätssicherung/Evaluation: Controlling, Audits, Fort-/Weiterbildung

Kontakt: Gesundheitsamt des Kantons Thurgau, Zürcherstr. 194a, 8510 Frauenfeld, Telefon: 052 724 22 73, Homepage: www.tg.ch/gesundheitsamt

Gewalt: Schweizerische Koordinationsstelle für Verbrechenprävention (SKVP) -Präventionskampagne gegen häusliche Gewalt

Zielsetzung: Ausbau Prävention-/Öffentlichkeitsarbeit; Fördern/Stärken des Selbstschutzgedankens und einer Haltung der Nulltoleranz gegenüber häuslicher Gewalt in der Bevölkerung; Informieren über einfache Schutzmassnahmen; Anpassen Sicherheitsbedürfnis und –verständnis an reale Gegebenheiten; Verhindern der Zunahme von Kriminalität.

Zielgruppe: VertreterInnen der Polizei, der Verwaltung, der Politik, von sozialen Institutionen in der ganzen Schweiz, die Öffentlichkeit.

Vorgehen/Methode: Weiterbildung Polizei, Organisationsentwicklung, Vernetzung/ Koordination, Öffentlichkeitsarbeit.

Vernetzung: Gewalt-/Täterberatung (Fachstellen gegen Männergewalt), Beratung und Hilfe für Opfer (Frauenhäuser), die Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten, Opferhilfe, Interventionsstellen und –projekte gegen häusliche Gewalt.

Dauer/Laufzeit: mindestens 2 Jahre

Finanzierung/Kosten: jährliches Budget sFr. 450'000.- (Kantone, Städte Be/ZH 9Rp./EinwohnerIn, Bund Jahresbeitrag sFr. 90'000.-).

Qualitätssicherung/Evaluation: Prüfungskommission (5 Regierungsräte) als Kontrollinstanz.

Kontakt: SKVP, Case postale 2073, 2001 Neuchâtel, info@prevention-criminalite.ch, www.verbrechenspraevention.ch, Kontaktperson: Peter Giger

2. Beispiele innovativer Praxis Selbsthilfe

Selbsthilfe: Verein equilibrium

Zielsetzung/Zielgruppe: Förderung von Vorbeugung, Behandlung und Heilung von Depressionen und bipolaren Krankheitsbildern sowie Öffentlichkeitsarbeit zur Entstigmatisierung von Psychischen Krankheiten.

Vorgehen/Methode: Unterstützung bereits vorhandener Selbsthilfegruppen (über 60 in der Deutschschweiz) ; Mithilfe bei der Gründung neuer Selbsthilfegruppen für Betroffene/Angehörige; Veranstaltungen, Tagungen, Seminare, Vorträge zum Thema Depressionen; Ferienkurswochen für Betroffene und Angehörige; Mitarbeit an Forschungsprojekten, Öffentlichkeitsarbeit.

Vernetzung: Organisationen mit vergleichbarer Zielsetzung

Dauer/Laufzeit: Gründung 1994

Finanzierung/Kosten: Mitglieder-, Gönnerbeiträge, Beiträge von Behörden/Firmen/Gesellschaften/wirtschaftlichen + wissenschaftlichen Unternehmungen, Institutionen und Stiftungen, Einnahmen aus Veranstaltungen, Zuwendungen Werner Alfred Selo Stiftung.

Qualitätssicherung/Evaluation:

Kontakt: equilibrium, Ibelweg 20, 6300 Zug, info@depressionen.ch, www.depressionen.ch, Kontaktperson: John Kummer

Partizipation: Der Beirat der Direktion für Sozial- und Gemeinde-Psychiatrie der UPD Bern

Zielsetzung/Zielgruppe: Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Abbau von Hindernissen zwischen Klinik, PatientInnen und Angehörigen; verbesserte NutzerInnenmitbestimmung.

Vorgehen/Methode: Beratung der Direktion bei Problemen und Unterstützung bei der Realisierung nutzerorientierter Projekte sowie Abfassung von Stellungnahmen. Vermitteln zwischen PatientInnen/Angehörigen und der Klinik. In wichtigen Fragen eine Stellungnahme der Direktion verlangen.

Aktivitäten / Themen: Patientenbegleitung, Behandlungsvereinbarung, Briefkasten für Anliegen von Patienten und Angehörigen, aber auch Personal, Dialog, Besuche bei verschiedenen Stationen / Institutionen, Gespräche mit MitarbeiterInnen, Wiedereingliederung, Probleme bei Ein-/Austritten, „Mündigkeit“ von PatientInnen und Angehörigen, Zwangsmassnahmen, Sparmassnahmen.

Grenzen: Fehlende „Prominenz“, Keine eigentliche „Macht“ (--> Goodwill der Direktion), Datenschutz / Arztgeheimnis, Kontinuität erschwert, Unterschiedlicher Informationsstand.

Zusammensetzung: 3 Psychiatrie-Erfahrene, 3 Angehörige sowie 3 Fachpersonen (Hausarzt, Vertreterin der sozialen Berufe, Oberärztin der Klinik).

Dauer/Laufzeit: seit Januar 1997 ständige Institution

Finanzierung/Kosten: ehrenamtliche Arbeit; Administration und allfällige Spesen: UPD.

Qualitätssicherung/Evaluation: regelmässige Standorte/Auswertung

Kontakt: Klinikbeirat DSGP/UPD, Laupenstrasse 49, 3000 Bern 10, beirat@upd.ch, Kontaktperson: Hans R. Gessler.

Partizipation: Die Behandlungsvereinbarung der Universitätsklinik für Sozial- und Gemeindepsychiatrie, Bern

Zielsetzung: Die aktive Mitgestaltung der klinischen Behandlung durch die Betroffenen. Verbesserung des Verhältnisses zwischen Betroffenen und Professionellen im gemeinsamen Bestreben, die Behandlungsbedingungen zu optimieren (Behandeln durch Verhandeln). Die Förderung und Achtung der von PatientInnen angestrebten Autonomie.

Zielgruppe: PatientInnen oder deren ambulante/stationäre Betreuer, die das wünschen; PatientInnen, die bei den letzten Hospitalisationen gegen ihren Willen eingewiesen worden sind; die wegen einer verzögerten Hospitalisation trotz Frühwarn- oder Krankheitssymptomen sich und/oder anderen geschadet haben; bei denen letzte Hospitalisationen wenig kooperativ und für die PatientInnen und/oder die BetreuerInnen unzufriedenstellend oder gar verletzend verliefen.

Vorgehen/Methode: einvernehmliche Verpflichtung der beteiligten Partner im Rahmen der Möglichkeiten der VerhandlungspartnerInnen.

Vernetzung: Erfahrungsaustausch mit anderen Kliniken in der Schweiz, welche dieses Konzept übernommen haben (z.B. St. Urban, Solothurn)

Dauer/Laufzeit: seit 1996

Finanzierung/Kosten: Integriert in Dienstleistungsbetrieb, Ombudsstelle über Drittmittel

Qualitätssicherung/Evaluation: Auswertung/Erfolgskontrolle im Rahmen der Langzeitbetreuung, Ombudsstelle (Klärung Abweichungen, Konflikte), Überprüfung des Gesamtprojekts durch Direktion der Universitätsklinik für Sozial- und Gemeindepsychiatrie, Bern

Kontakt: UPD DSGP, Laupenstrasse 49, 3010 Bern, hbrenner@spk.unibe.ch, www.upd.unibe.ch;
Kontaktperson: *Hans Dieter Brenner*

Selbsthilfe: VASK – Zusammenschluss zur Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie-/Psychisch-Kranken

Zielsetzung/Zielgruppe: Angehörigen von Schizophrenie-/Psychisch-Kranken die Selbsthilfe erleichtern, ihre Sicht gegenüber der Fachwelt und der Öffentlichkeit vertreten und so Verständnis für Probleme von Betroffenen wecken; Dialog (Betroffene, Angehörige, Fachleute) verbessern; Zusammenarbeit mit den Fachleuten in der Psychiatrie verbessern in Richtung Partnerschaft; Zusammenarbeit mit Vereinigungen/Institutionen mit ähnlichen Zielen.

Vorgehen/Methode: Selbsthilfe: gegenseitige Unterstützung z.B. bei der Anpassung an die veränderten Lebensumstände, im Umgang mit belastenden Gefühlen, Verhindern von Vereinsamung, Austausch von Erfahrungen/Infos; Öffentlichkeitsarbeit.

Vernetzung: Fachwelt, Organisationen mit ähnlichen Zielen.

Dauer/Laufzeit: seit 1985/86

Finanzierung/Kosten: ehrenamtliche Arbeit (> 10'000h/Jahr); finanzielle Unterstützung Agile (BSV) für Sekretariat und Aktionen, Sponsoren (u.a. 3 Pharmafirmen, die WB-Projekte für Angehörige und Öffentlichkeitsarbeitsprojekte unterstützen).

Qualitätssicherung/Evaluation: jährlicher Rechenschaftsbericht z.H. BSV

Kontakt: VASK Schweizerischer Dachverband, Geschäftsstelle, Postfach 747, 6015 Reussbühl, vaskschweiz@bluewin.ch, www.vask.ch; Kontaktperson: *Margrit Dubi*, info@stiftungmelchior.org

3. Beispiele innovativer Praxis psychiatrische Versorgungsstrukturen

Planung: Folgeplanung II – Psychiatriekonzept Kanton Basel-Landschaft

Zielsetzung: Aufzeigen von Entwicklungs- und Anpassungsbedarf in der psychiatrischen Grundversorgung, z.B. Verstärkung von Prävention, Früherfassung und Frühintervention; Identifikation von Massnahmen gegen Versorgungslücken; bessere Vernetzung der Psychiatrie mit der restlichen Gesundheitsversorgung.

Zielgruppe/Vernetzung: sämtliche an der psychiatrischen Versorgung, inkl. ihren Schnittstellen, beteiligte Einrichtungen und Personen: öffentliche/gemeinnützige/private - stationäre/ teilstationäre/ambulante - psychiatrische/allgemeinmedizinische - kantonale/ausser-kantonale Leistungserbringer, Professionelle (über 100 Fachpersonen)/Betroffene/Angehörige und medizinische/psychologische/ pflegende/soziale/andere Berufsangehörige.

Planungsmethodische Kriterien: offene und partizipative Gestaltung, transparente Entscheidungsprozesse und gute Informationsabläufe; für die IST-Evaluation rasch durchgeführte und ausgewertete Erhebungen und Recherchen unter Einbezug der Beteiligten; Einbezug von Erfahrungen und Bedürfnissen von Betroffenen+Angehörigen durch angemessene Erhebungen; früher und regelmässiger Einbezug von Politik und Verwaltung; aus IST-Evaluation nachvollziehbare Planungsvorschläge (SOLL); spezielle Beachtung der Kooperation an Schnittstellen innerhalb und ausserhalb der psychiatrischen Versorgung.

Dauer: Juni 1999 - Oktober 2002

Kosten Folgeplanung II: rund sFr. 600'000.- (Projektfinanzierung durch Kanton)

Finanzierung Umsetzung: im Rahmen der Budgetierung (sofern die Umsetzung der einzelnen Massnahmen entsprechend dem Rahmenplan garantiert ist);

Qualitätssicherung/Evaluation: epidemiologische Daten und quantitative wie qualitative Informationen über die Inanspruchnahme verschiedener Einrichtungen; der Planungsprozess als solcher;

Kontakt: Kantonale Psychiatrische Dienste, Bientalstrasse 7, 4410 Liestal, verwaltung@kpd.ch, theodor.cahn@kpd.ch, www.kpd.ch, Kontaktperson: *Theodor Cahn*

Pflege: Freiburg – Gesetz zur Organisation der Pflege im Bereich der psychischen Gesundheit

Zielsetzung/Zielgruppe: Das Gesetz soll es jeder Person, die an einer psychischen Störung leidet, ermöglichen, eine Pflege zu erhalten, die eine kontinuierliche Betreuung im gewohnten Umfeld erlaubt und gleichzeitig die Autonomie der betroffenen Person fördert.

Vorgehen/Methode: Planung und Sektorisierung der Pflege im Bereich psychische Gesundheit; Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Störungen; Anwendung der PatientInnenrechte und -pflichten.

Organisationsform/Organe: Sektoren = Funktionsgebilde mit interdisziplinärer/-m Leitung und Team und Integrierung der Pflege in die allg. Kranken-/Gesundheitspflege unter der Leitung der kant. Institution für die Pflege im Bereich der psychischen Gesundheit; Institutionsorgane: Verwaltungsrat, Direktionskollegium, Revisionsorgan.

Vernetzung: Gesundheitsfachleute, Institutionen des Gesundheitswesens, Strafvollzugsanstalten, kantonale Behörden.

Dauer/Laufzeit: unbegrenzt, bis Aufhebung des Gesetzes

Finanzierung/Kosten: Eigenmittel der Institution: Ertrag aus Kostenverrechnung, Forschungs- und Lehrbeiträgen betroffener Institutionen und Kantone, Beteiligung der anderen öffentlichen Körperschaften, Schenkungen/Legate, Betriebsertrag, Ertrag Realisierung Eigenvermögen.

Qualitätssicherung/Evaluation: Verwaltungsrat als Kontrollorgan

Kontakt: Direktion für Gesundheit und Soziales, Route des Cliniques 17, 1700 Fribourg, sas@fr.ch,
Kontaktperson: Ruth Lüthi

***Begleitende Beratung: Tessin – Legge sull’assistenza sociopsichiatrica (LASP);
vgl. dazu auch das LPAAM vom 7. 12. 1979 (Loi sur le régime des personnes atteintes d’affections mentales
et sur la surveillance des établissements psychiatriques, Art. 1B(5)) der Genfer Gesetzgebung***

Zielsetzung Gesetz: Art. 1 a) Rechte von Personen schützen, die eine Betreuung benötigen und Voraussetzungen schaffen, die diesen Personen eine psychiatrische und sozialpsychiatrische Begleitung gewährleisten, welche ihrer individuellen Freiheit angemessen ist.

Zielgruppe: Personen, wie sie in Artikel 397a des ZGB beschrieben sind; Personen, die sich oder andere gefährden oder gefährden könnten; Personen, über die eine Strafmassnahme verhängt wurde im Sinne des bürgerlichen Strafrechts; Personen, die zusätzliche therapeutische wie rehabilitative Massnahmen innerhalb der Sozialpsychiatrie brauchen.

Vorgehen begleitende Beratung: nach Art. 43 des LASP hat der/die Betroffene das Recht, sich jederzeit von einer Vertrauensperson begleiten und unterstützen zu lassen beim Wahrnehmen seiner/ihrer persönlichen Interessen und der Interessen betreffend sein/ihrer Vermögens; dies unter Berücksichtigung der Bestimmungen zum eidgenössischen Vormundschaftsrecht. Die Aufgabe, begleitende BeraterInnen zu ernennen und einen permanenten unabhängigen „Begleitdienst“ mit Mediationsfunktion innerhalb der Institutionen einzurichten, überträgt der Tessiner Staatsrat einer privatrechtlichen Organisation von nationaler Bedeutung ohne Gewinnzweck und mit mindestens 10 Jahren Erfahrung in der Vormundschaft von psychisch Kranken.

Organe Umsetzung LASP: Inter-/sektorale private oder öffentliche therapeutische rehabilitative Strukturen, sogenannte UTR (unità terapeutiche riabilitative); UTR vereint in der Organizzazione sociopsichiatrica cantonale (OSC) ; Kantonaler Rat Psychosoziales (CPSC) ; Juristische Kommission (CG).

Vernetzung: kantonale Behörden, private und juristische Personen im Gebiet der psychiatrischen und sozialen Betreuung, Strukturen des Gesundheits-, Schul- und Sozialwesens.

Laufzeit: in Kraft getreten am 1. Mai 2000; Dauer unbegrenzt, bis Aufhebung des Gesetzes.

Finanzierung/Kosten: keine Angaben

Qualitätssicherung/Evaluation: epidemiologische Untersuchung basierend auf Daten der UTR; Genehmigung Planung Sozialpsychiatrie (CPSC) durch Staatsrat; alle 4 Jahre Debatte Planung Sozialpsychiatrie Staatsrat und Grosser Rat; Berichterstattung, Rekursbearbeitung Juristische Kommission.

Kontakt: Organizzazione sociopsichiatrica cantonale, via Agostino Maspoli, 6850 Mendrisio, dss-osc@ti.ch;
www.ti.ch/DSS/DSP/OrgSC/; Kontaktperson : Michele Salvini

Integration/Rehabilitation: Konzept/Programm Intégration pour tous

Zielsetzung: Unterstützen der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung von körperlich, psychisch oder geistig chronisch kranken oder behinderten Menschen unter Berücksichtigung des Mitverantwortungsprinzips. Wieder-/Erlangen individueller Selbstständigkeit.

Zielgruppe: körperlich, psychisch oder geistig chronisch Kranke oder behinderte Menschen in den Kantonen Genf, Waadt, Wallis und Freiburg. Eine Ausweitung in weiteren Kantonen ist geplant.

Vorgehen/Methode: Wiederaufbau Selbstachtung/Nützlichkeits- und Zugehörigkeitsgefühl, Vorbereitung Wiederaufnahme berufliche Tätigkeit (Anstellungseignung/Vermittelbarkeit), Sicherstellen einer Fest- oder Temporärstellung und einer Begleitung dank einem modularen, massgeschneiderten Gesamtangebot.

Vernetzung: Unternehmen, seco, BSV, Kant. Volkswirtschaftsdepartemente, Kant. Departemente für Sozialwesen, RAV, Arbeitslosenkassen, BIZ, Fachinstitutionen, Gemeinden, SMZ, SUVA, Kant. IV-Stellen, Spitäler/Ärzte/Gesundheitsligen, Loterie Romande, Unternehmensclub, Drittpersonen.

Dauer/Laufzeit: am Laufen seit 1972 und bis auf weiteres

Finanzierung/Kosten: Betriebsbudget 2003: CHF 7'400'000.—

Qualitätssicherung/Evaluation: ISO 9001-Zertifikat, EduQua-Zertifikat,

Kontakt: Fondation ipt, Direction générale, Rue des Condémines 36, 1950 Sion, direction.generale@fondation-ipt.ch, www.fondation-ipt.ch, Kontaktperson : *Christine Théodoloz-Walker*

Integration: ipw – Integrierte Psychiatrie Winterthur

Zielsetzung: Ein Versorgungssystem psychiatrischer Hilfestellungen und Dienstleistungen schaffen, das optimale Zugänglichkeit, Wirkung und Flexibilität der Angebote entfaltet.

Zielgruppe: Psychiatrieregion Winterthur (180'000 EinwohnerInnen)

Vorgehen/Methode: Vernetzung aller privaten, kommunalen und öffentlichen Behandlungs- und Betreuungsangebote. Dezentralisierte, gemeindeintegrierte und spezialisierte öffentliche Angebote unter einem organisatorischen Dach: Allgemeine Psychiatrie (Akutstation, Ambulatorium, Tagesklinik, offene Aufnahme- und Rehabilitationsstation), Gerontopsychiatrisches Kompetenzzentrum (Gerontopsychiatrisches Ambulatorium und Tagesklinik, Akutstation und Therapiestation, Assessmentstation, spezialisierte Langzeitstationen und Wohngruppen, Ergo-/Aktivierungs- und Physiotherapie), Kriseninterventionszentrum im Stadtzentrum, Psychiatrische Poliklinik am Kantonsspital (Konsiliar- und Liaisonpsychiatrischer Dienst, Allgemein- und Spezialsprechstunden), Angebote für junge Erwachsene (Beratungsstelle für Jugendprobleme, Psychotherapiestation Villa, ärzliche Dienste in sozialpädagogischen Einrichtungen), Suchtbehandlung (Beratungsstelle für Drogenprobleme, Winterthurer Fachstelle für Alkoholprobleme, IKARUS - Zentrum für heroin- und methadongestützte Behandlung) und Zentrale Angebote (Koordinations- und Beratungsstelle ipw, Case Management, Sozialdienst, Fachstelle für psychiatrische Begutachtung, Behandlungsevaluation, Qualitätsmanagement).

Verzahnung aller Angebote mit den privaten und kommunalen Anbietern im Versorgungsnetzwerk über die regionale Psychiatriekommission und diverse Gremien, subregionale sozialpsychiatrische Foren und Arbeitsgruppen zu laufenden Projekten.

Partner regionale Versorgung: Die grossen Partner sind neben der Institution ipw die Aerztegesellschaft, die Sozialpsychiatrie, die Gesellschaften der PsychiaterInnen, der psychologischen PsychotherapeutInnen, der Angehörigen (VASK) sowie die Stadt Winterthur (Sozialamt, Alterspflege, Spitex). Sie sind in der regionalen Psychiatriekommission zusammengeschlossen.

Dauer/Laufzeit: Projektphase Jan. 1999 - März 2003

Finanzierung/Kosten: CHF 2,8 Mio.

Qualitätssicherung/Evaluation: Erhebung der Prozess- und Ergebnisqualität von psychiatrischen Behandlungen (outcome-Psychiatrie) im Versorgungssystem ipw. Begleitevaluation des Projektes durch die Fa. Orgalife, Zürich.

Kontakt: Direktion ipw, Wieshofstrasse 102, Postfach 144, 8408 Winterthur, info@ipwin.ch; www.ipwin.ch; Kontaktpersonen: Peter Roth (Verwaltungsdirektor), Andreas Andreae (Chefarzt)

Liaisonpsychiatrie: Psychiatrie de liaison, Département de Psychiatrie/CHUV, Lausanne

Auftrag/Ziele: eine Entwicklung der Psychiatrie weg vom Alleingang hin zu einer Verbündung mit der somatischen Medizin; Vertreten der Psychiatrie bei Entscheidungsinstanzen; Entwickeln eines Konzepts der integrierten Notbehandlung für Kinder, Erwachsene und ältere Menschen; Verankern der Psychiatrie in der Gesamtklinik; Nutzen ziehen aus der technischen, universitären Infrastruktur und gleichzeitig Unterstützen der wissenschaftlichen Arbeit und mithelfen, die Wahrnehmung für das psychische Leiden, auch innerhalb der somatischen Medizin, zu schärfen; Stärken der Entwicklung Richtung Ambulante Psychiatrie.

Zielgruppe: PsychiatriepatientInnen und ihr soziales/fachliches Umfeld, Entscheidungs-gremien.

Vorgehen/Methode: örtliche Integration ins Gelände des Universitätsspitals des Kanton Waadt (CHUV); Interdisziplinarität, Integriertes Arbeiten verschiedener Abteilungen; Vertretung in der CHUV-Direktion, Einflussnahme auf die Politik; Übertragen des Liaison-Konzepts auf die AllgemeinpraktikerInnen/das Netz Lausanne ausserhalb des Spitals; Ausbau einer Betreuungskette auf 3 Ebenen: primäre Zentren in der Nähe der Betroffenen (Allgemeinpraktiker), sekundäre Zentren (ATPs = accueil temporaire psychiatrique), tertiäre Zentren (universitäre Dienste); Projekt Lausanne-Genf Psychische Gesundheit und Gemeindepsychiatrie mit transversalem Anspruch bezüglich Alter und psychischer Krankheit/Gesundheit.

Vernetzung: Kantonale Gesundheitsdirektion

Dauer/Laufzeit: seit 1996

Finanzierung/Kosten: Teilfinanzierung durch das CHUV (CHF 800'000.-) und die Psychiatrie, die bis 2004 über einen fixen Gesamtbetrag verfügt.

Qualitätssicherung/Evaluation: ein entsprechendes Modell wird geprüft.

Kontakt: Département Psychiatrie/CHUV, Rue du Bugnon 44, 1011 Lausanne, patrice.guex@chuv.hospvd.ch; Kontaktperson: *Patrice Guex*

Alterspsychiatrie: Gerontopsychiatrisches Zentrum (GPZ) Hegibach ZH, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (überarbeitete Version)

Auftrag/Zielgruppe: komplette Versorgungslinie unter einem Dach mit konsiliarisch- aufsuchender, ambulanter, teilstationärer und stationärer Abklärung, Behandlung und Beratung für psychisch kranke ältere Menschen der Region Zürich. Beratung von Betreuungspersonen und Institutionen. Forschung und Lehre, Aus-, Weiter- und Fortbildung für verschiedene Berufsgruppen.

Ziele: Wiederherstellung oder Besserung der seelischen Gesundheit und, wenn möglich, die Rückkehr in die angestammte Umgebung durch vielfältige Therapieangebote. Wissenstransfer von alterspsychiatrischem Know-how.

Grundhaltung/Vorgehen/Methode: Ganzheitliche Sichtweise orientiert an Bedürfnissen und Ressourcen; Vertrauensbeziehung zu PatientInnen, Selbstbestimmung und Transparenz; Behandlungskontinuität durch abteilungsübergreifende Zusammenarbeit; fachlich anregende, von Wertschätzung geprägte Betriebskultur; Gemeindenähe.

Vernetzung: mit Zuweisern, Spitex und Heimen; Konsiliardienst; Fach- und Berufsgruppen – übergreifende Weiterbildung; GPZ als Verbindungsglied zwischen klinischer Forschung, spezialisierter Versorgung und Grundversorgung.

Finanzierung: das GPZ ist in den Leistungsauftrag mit Globalbudgetierung zwischen der Gesundheitsdirektion und der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich eingebunden.

Qualitätssicherung/Evaluation: Multidisziplinäre Prozessabläufe, fachliche Standards und Checklisten; interdisziplinärer Austausch zu Schwachstellen und Fehlern, Überprüfung von Abläufen mit Ableitung von Massnahmen.

Kontakt: GPZ Hegibach/PUK Minervastrasse 145, 8032 Zürich, www.puk.unizh.ch, Kontaktperson: *Ursula Schreiter Gasser*